

Hans Gerhard Senger

**Wie modern ist Cusanus?
Zur Fragilität der Modernitätsthesen**



TRIERER CUSANUS LECTURE

Hans Gerhard Senger
Wie modern ist Cusanus?
Zur Fragilität der Modernitätsthesen

Trierer Cusanus Lecture

Heft 17

Herausgegeben vom Institut für Cusanus-Forschung
in Verbindung mit der Universität Trier

Hans Gerhard Senger

Wie modern ist Cusanus?
Zur Fragilität der Modernitätsthesen

2013

Paulinus-Verlag Trier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Cusanus-Institut Trier

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7902-1485-7

E-Mail: buchversand@paulinus-verlag.de

www.paulinus-verlag.de

Satz	Alexandra Geissler M. A.
Satzsystem	TUSTEP, entwickelt und programmiert am Zentrum für Datenverarbeitung, Abteilung Literarische und Dokumentarische Datenverarbeitung, der Universität Tübingen
Druck	Druck- und Medienservice Franz-Josef Weyand, Newel-Butzweiler

Wie modern ist Cusanus?

Zur Fragilität der Modernitätsthesen*

Am 6. Februar 1449, heute vor 563 Jahren, schrieb der Trierer Erzbischof Jakob von Sierck aus Ehrenbreitstein an Gregor Heimburg: »Meister Claiß Cuse ist zu eyme cardinale pronunciert. Ob er sich des annemme, wissen wir nit.« Ein dreiviertel Jahr später, am 21. Oktober 1449, vermerkte dieser Nikolaus in einer Kurzbiographie zu diesem Vorgang:

*ad hoc per praecepta apostolica necessibatur, licet diu cardinalatum acceptare recusasset.*¹

»Dazu wurde er aber durch Apostolische Vorschriften genötigt, auch wenn er sich lange verweigert hatte, die Kardinalswürde anzunehmen.«

Er schrieb dies beim Abschied in Kues, nicht in Rom oder sonst einem der Zentren der sich formierenden Renaissance. Schreibt so ein »moderner«, tatkräftiger Mensch in der Mitte des 15. Jahrhunderts?

Nikolaus von Kues als einen Modernen zu feiern ist allerdings modern geworden. Ein kurzer Blick in Veranstaltungskalender von Tagungen, Akademien und wissenschaftlichen Kongressen, vor allem aber in die einschlägige Literatur genügt, um das zu erkennen. Wer also in dieser Zeit die Cusanus-Szene aufmerksam beobachtet, wer mitverfolgt hat, wie er im letzten halben Jahrhundert bisweilen in Szene gesetzt wurde, dem muß es so scheinen, als ob man diesen »großen Denker«² des ausgehenden Mittelalters ganz einfach einer

* Vortrag gehalten am 6. Februar 2012.

1 Siehe Acta Cusana I/2, Nr. 803 und Nr. 849, Z. 18f.

2 RUDOLF EUCKEN, Die kosmische Spekulation. Nikolaus von Kues und Gior-

Moderne zuschlagen könne. Dabei bleibt oft genug ungeklärt, was denn die Moderne ist. Die Gründe dafür liegen nicht auf der Hand. Man muß schon danach fragen, wenn man die Hinweise auf die Modernität des Nikolaus hinterfragen will, ›hinterfragen‹ im originären ideologiekritischen Sinn.³ Im Rahmen des hier Möglichen will ich das versuchen.

Vielleicht hat ja schon der emphatische Aufweis der Aktualität des Nikolaus von Kues im Subskriptionsaufruf der Cusanus-Commission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und des Verlags Felix Meiner zu Leipzig im Jahr 1928 zur Ausbildung der Modernitätsthese beigetragen. Denn darin wird Nikolaus »die gedankliche Grundlegung der großen Systeme der beginnenden Renaissance und der neueren Zeit« und ein Einfluß auf »das philosophische Denken der Gegenwart« zugeschrieben, freilich ohne damit die Modernitätsthese selbst zu vertreten. Vielmehr wird dort schon auf »seine Neubelebung antiker Philosopheme in der Geschichte des Platonismus« von dem hingewiesen, der hier die Feder geführt hatte und später die bedeutende Stellung des Nikolaus in der geschichtlichen Kontinuität des Platonismus betonen wird.⁴

Solche Emphase entsprach durchaus einem damals neuen Cusanus-Verständnis. Unter den ›modernen‹ Cusanus-Interpreten der

dano Bruno, in: ders., *Die Lebensanschauungen der großen Denker. Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart*, 9., vielfach umgestaltete Aufl. Leipzig 1911, S. 297–315. ERNST HOFFMANN, Nikolaus von Kues 1401–1464, in: *Die großen Deutschen*, Bd. 1, hg. von Willy Andreas u. Wilhelm von Scholz, Berlin 1935, S. 246–266. JOSEF KOCH, Nikolaus von Kues 1401–1464, in: *Die großen Deutschen. Deutsche Biographie*, Bd. 1, hg. von Hermann Heimpel/Theodor Heuss/Benno Reifenberg, Berlin 1956, S. 275–287.

3 LUDGER OEING-HANHOFF, *Hinterfragen*, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 3, Basel/Darmstadt 1974, Sp. 1130f.

4 Der Subskriptionsaufruf war von den Mitgliedern der Cusanus-Commission, der die Edition veranstaltenden Heidelberger Akademie der Wissenschaften und dem Verlag Felix Meiner in Leipzig unterzeichnet. Cf. RAYMOND KLIBANSKY, *The Continuity of the Platonic Tradition during the Middle Ages. Outlines of a Corpus Platonium Medii Aevi*, London 1950.

dritten Generation gehörten im frühen 20. Jahrhundert Edmond Vansteenberghe und Ernst Cassirer zu den (allerdings gemäßigten) ›Modernisten‹. Wie Vansteenberghe⁵, so hielt auch Cassirer, dem »eine völlig neue geistige Gesamtorientierung« des Cusanus aufgefallen war, diesen aufgrund seiner »Stellung zum Erkenntnisproblem« für »den ersten modernen Denker« der neueren Philosophie.⁶ Dieselbe ›Entdeckung‹ hatte schon Vansteenberghe gemacht, als er wenige Jahre zuvor Nikolaus deswegen modern nannte, weil nach seiner Deutung die Erkenntnistheorie der Eckpfeiler seines philosophischen Systems sei. Andere namhafte Cusanus-Interpreten hielten sich damals – wie heute – mit der Zuerkennung des *epiteton ornans* ›modern‹ auffällig zurück und sahen ihn lieber »in seiner Zeit«.⁷

Ich weiß nicht genau, wann die Modernitätsthese aufkam. Ernst Cassirer, mit dessen Namen sie häufiger verbunden wird,⁸ war jedenfalls nicht der erste. Hatte der Jenenser Philosoph und Literatur-Nobelpreisträger Rudolph Eucken (1846–1926) schon 1878 die »Entstehung der neueren Philosophie« und ein »neues Weltbewusstsein« bei Cusanus verzeichnet,⁹ so war dieser für Richard

5 EDMOND VANSTEENBERGHE, *Le cardinal Nicolas de Cues (1401–1464). L'action – la pensée*, Paris 1920 (Bibliothèque du XVe siècle, t. XXIV); Nachdr., Frankfurt a. M. 1963, S. 279.

6 ERNST CASSIRER, *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance* (Studien der Bibliothek Warburg, Heft 10), Leipzig/Berlin 1927; hier zitiert nach Darmstadt 1963, S. 10; siehe jetzt: Ernst-Cassirer-Werkausgabe, Bd. 14, hg. von Birgit Recki, Hamburg 2002. DERS., *Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit*, Bd. 1, Berlin 1906, S. 52ff.; 1922, S. 21ff. Ernst-Cassirer-Werkausgabe, Bd. 2, hg. von Birgit Recki, Hamburg 1999, S. 17ff.

7 Die mehrfach verwendete Kennzeichnung u. a. bei KURT FLASCH, *Nikolaus von Cues in seiner Zeit. Ein Essay*, Stuttgart 2004.

8 JASPER HOPKINS, *Nicholas of Cusa (1401–1464): First Modern Philosopher?*, in: *Renaissance and Early Modern Philosophy* (Midwest Studies in Philosophy, Vol. XXVI), ed. by Peter A. French/Howard K. Wettstein/Bruce Silver, Oxford/Boston 2002, S. 13–29.

9 RUDOLF EUCKEN, *Untersuchungen zur Geschichte der älteren deutschen Philosophie. II. Nicolaus von Cues*, in: *Philosophische Monatshefte* 14 (1878) 8.

Falckenberg (1880) schon »ein neuzeitlicher Philosoph, obwohl ein gehemmter« und »modern«, u. a. wegen seines Interesses an einem ganzen Bündel von Wissenschaften und Ideen, an Mathematik und Naturforschung, an Intellektualismus, Individualität, Entwicklung, idealistischer Anschauung und – man höre und staune – an den alten Philosophen der Antike.¹⁰ Nicht folgenlos erklärte dann (1902) der Neukantianer Hermann Cohen (1842–1918), Cassirers Lehrer in Marburg, Cusanus »nicht nur zum ersten deutschen großen Philosophen« und »zum Begründer der deutschen Philosophie«, sondern auch zu einem »modernen Geist«.¹¹ Er richtete das Interesse des Neukantianismus vor allem auf dessen Mathematik und den Beitrag zur Entwicklung der Naturwissenschaften, woraus, verstärkt durch Ernst Cassirer, schließlich das Interesse an einer modernen, historisch-kritischen Edition aufkam. Das Ergebnis ist bekanntlich die Heidelberger Cusanus-Edition.¹² Cohen bietet ein

und 9. Heft, S. 449–470; erneut unter dem Titel: Nikolaus von Kues als Bahnbrecher neuer Ideen, in: Beiträge zur Einführung in die Geschichte der Philosophie, Leipzig 1906, 2–22. Cf. auch GEORG CHRISTIAN BERNHARD PÜNJER, Geschichte der christlichen Religionsphilosophie seit der Reformation, Bd. 1, Bis auf Kant, Braunschweig 1880, S. 50–66.

- 10 RICHARD FALCKENBERG, Grundzüge der Philosophie des Nicolaus Cusanus mit besonderer Berücksichtigung der Lehre vom Erkennen, Breslau 1880 (Nachdr. Frankfurt a. M. 1968), S. 3–5. DERS., Geschichte der neueren Philosophie von Nikolaus von Kues bis zur Gegenwart, Leipzig (1886) ⁶1908, S. 18–25, hier S. 23 f.
- 11 HERMANN COHEN, Logik der reinen Erkenntnis, Berlin 1902, S. 29. DERS., Rede bei der Gedenkfeier der Universität Marburg zur hundertsten Wiederkehr des Todestages von Immanuel Kant gehalten am 14. Februar 1904, Marburg 1904, S. 9 f.; erneut in: Schriften zur Philosophie und Zeitgeschichte, Bd. 1, hg. von Albert Görland und Ernst Cassirer, Berlin 1928, S. 473 f. DERS., Über das Eigentümliche des deutschen Geistes (1914), Berlin 1915; erneut in: Schriften zur Philosophie und Zeitgeschichte, Bd. 2, S. 531.
- 12 HANS GERHARD SENER, Zur Geschichte der Edition der Opera omnia des Nicolaus Cusanus, in: Nicolai de Cusa opera omnia. Symposium zum Abschluß der Heidelberger Akademie-Ausgabe, Heidelberg 11. und 12. Februar 2005, hg. von Werner Beierwaltes und Hans Gerhard Senger (Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse Bd. 19. Cusanus-Studien XI), Heidelberg 2006, S. 37–77.

Beispiel dafür, daß es darauf ankommt, wer wann und in welcher Absicht von ›modern‹ spricht.

So eindeutig wie für einige Autoren des 19. und frühen 20. Jahrhunderts ist die Sache mit der Modernität des Nikolaus von Kues für andere allerdings nicht. In anderen Modellen kommt die Modernität etwas zaghafter ins Spiel, wenn Nikolaus als eine Figur des Übergangs gesehen oder als der Denker zwischen Mittelalter (oder gar Antike) und Neuzeit oder Moderne dargestellt wird. So erscheint er in Friedrich Ueberwegs *Grundriss der Geschichte der Philosophie* in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seltsam zweigeteilt als ein *Ianus bifrons*. Von Bernhard Geyer (und Josef Koch) im zweiten Band als Vertreter einer Mystik mittelalterlich-scholastischer Philosophie vorgestellt, muß er, der nach Max Frisch-eisen-Köhler in Band 3 »vom Mittelalter in die neuere Zeit überleitet«, solchen Hiatt überspringen und einen Spagat in die »Zeit des Übergangs« schlagen.¹³ Die Übergangsmetapher ist bis heute beliebt.¹⁴

Beliebt ist es auch, Cusanus die Position eines Denkers »an der Schwelle zur Neuzeit«¹⁵ zuzuweisen, so zuerst wieder bei Rudolf Eucken und Richard Falckenberg,¹⁶ schließlich exzessiver – dann mit größerer Aufmerksamkeit aufgenommen – bei Hans Blumen-

13 FRIEDRICH UEBERWEG, *Grundriss der Geschichte der Philosophie*. Zweiter Teil. Die patristische und scholastische Philosophie, Berlin (1864) ¹¹1927, S. 634–636. Dritter Teil. Die Philosophie der Neuzeit bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts (1866) 2., berichtigte und ergänzte Aufl., Berlin 1868, S. 22; ¹²1924, S. 71(–88).

14 Siehe Nr. 27, 30, 42 und 61 der Bibliographie.

15 WILHELM SCHMIDT-BIGGEMANN, Wissen und Macht an der Schwelle zur Neuzeit. Ein Beispiel: Nikolaus von Kues, in: *Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft*, hg. von Richard van Dülmen/Sina Raschenbach unter Mitwirkung von Meinrad Engelberg, Köln/Weimar/Wien 2004, S. 13–38.

16 RUDOLF EUCKEN, *Untersuchungen zur Geschichte der älteren deutschen Philosophie*. II. Nicolaus von Cues, in: *Philosophische Monatshefte* 14 (1878) 8. und 9. Heft, S. 468. RICHARD FALCKENBERG, *Geschichte der neueren Philosophie von Nikolaus von Kues bis zur Gegenwart*, Leipzig (1886) ⁶1908, S. 18.

berg, der von einer »Epochenschwelle« spricht, an der Nikolaus diesseits und Giordano Bruno jenseits der Schwelle als vor- bzw. nachkopernikanische »Epochenindices« stehen.¹⁷

In anderer Funktion dient Cusanus als »Pfortner«, als »Pfortner zur Neuzeit« bei Rudolf Haubst,¹⁸ als »Pfortner einer neuen christlichen Philosophie«, wie Marc-Aeilko Aris vor einiger Zeit mitgeteilt hat,¹⁹ schon 1855 bei dem Schellingschüler und Theologen Martin Deutinger (1815–1864, auf den Haubst sich allerdings nicht bezieht)²⁰. Die Metapher scheint mir nicht gelungen und durchaus schief. Denn bei »Pfortner« (und dem lateinisch-alttestamentlichen *janitor*, *januae custos*, lateinisch-neutestamentlichen *ostiarius*) denkt man eher an den doppelköpfigen *Janus* an der Himmelspforte oder an den dreiköpfigen *Cerberus* an der Pforte der Unterwelt, der alle hinein läßt, aber niemanden wieder daraus entläßt. Wie der *Janus bifrons*, der Gott allen Anfangs, der als einziger der Götter seinen eigenen Rücken sehen kann, scheint auch »Modernität« doppel(ge)sichtig zu sein, wenn sie im Blick auf ihren Rücken ihre Vergangenheit wahrnehmen kann. Aber wie der Cerberus der Unterwelt entläßt auch die Vergangenheit nichts, was früher modern war, wieder in eine neue Zeit. Der griechische *πυλωρός*, der niederste Weihegrad bei den *ordines minores*, der für die Ordnung in der Kirche und drum herum sorgte, stellte schließlich eine selektierende Ordnungsmacht dar, wenn er nach Ps.-Dionysius »die Unheiligen aus der Gemeinschaft der Geheiligten ausschließt« (*De eccl. hierar.* V 6). Mit dieser Funk-

17 HANS BLUMENBERG, Aspekte der Epochenschwelle: Cusaner und Nolaner. Erweiterte und überarbeitete Neuausgabe von »Die Legitimität der Neuzeit« [Frankfurt a. M. 1966], 4. Teil (Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft 174), Frankfurt a. M. 1976.

18 RUDOLF HAUBST, Nikolaus von Kues – »Pfortner der neuen Zeit« (Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft, Heft 12), Trier 1988.

19 Brief vom 16. Mai 1855 (Ms. der UB München, 40 Cod. Ms. 934 XII, 10, fol. 66v).

20 MARC-AEILKO ARIS, Martin Deutinger und Nikolaus von Kues. Eine Beobachtung zur Cusanus-Rezeption im 19. Jahrhundert, in: Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft (= MFCG) 22 (1995) S. 147–160.

tion ist er den Cherubim mit loderndem Flammenschwert am Eingang zum Paradies verwandt (Gen 3,24) und dem wachhabenden Engel, der nach Nikolaus von Kues die Pforte zur *coincidentia oppositorum* bewacht, hinter der Gott ist (*De visione dei* 10: h VI, n. 40, lin. 1f.). Nur selten öffnet der »Pfortner«, der »Tür- oder Torhüter«, die Pforte, die er sonst verschließt.²¹ Die Funktion des »Türöffnens«, die Jasper Hopkins Cusanus als einer Figur des Übergangs zuweist,²² entgeht auch nicht diesem Dilemma.

Modernität – ein knapper Exkurs

Bevor ich weitere Überlegungen zur Modernität des Nikolaus von Kues anstelle, sollte der Begriff in seiner Verwendung kurz erläutert werden. Was ist modern? Was bezeichnet Modernität?

Ursprünglich bedeutete das um 500 von dem lateinischen Adverb *modo* (= eben erst) gebildete Adjektiv *modernus*, -a, -um soviel wie »gegenwärtig«, »vor kurzer Zeit entstanden« und – als Gegensatz zu »alt« – dann auch »neu«, wie in *tempus modernum*. Zunächst galten alle nicht-antiken Autoren als moderne Autoren. Substantiviert wurde *modernus* erst spät gebraucht. Als *modernus* bezeichnete Paracelsus (1529) den »modernen« Philosophen, d. h. den scholastischen Nominalisten im Unterschied zum scholastischen Realisten im mittelalterlichen Wegestreit der konkurrierenden *via antiqua* und *via moderna* des 15. Jahrhunderts. Bei Martin Luther hießen die nominalistischen Logiker *modernisti* (1524).²³ – Im Deutschen wird »modern« als Fremdwort erst spät gebräuchlich, seit 1727, mit

21 Art. Pfortner, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Bd. 13 (Leipzig 1889), 1999, Sp. 1789f.

22 JASPER HOPKINS (wie Anm. 8), S. 28f.

23 MARTIN LUTHER, An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes (Weimarer Ausg. Bd. 1, 15, Weimar 1899, S. 53) nach MARTIN ARNDT, Modernismus, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 6, Basel/Darmstadt 1984, Sp. 62.

der Bedeutung ›neu‹, kann aber bald schon auch eine negative Bedeutung konnotieren.²⁴ Die substantivierte Form ›Moderne‹ konnte erst nach Abgrenzung eines ›Mittelalters‹ von einer ›Neuzeit‹ für diese kennzeichnend werden. (Die ›Moderne‹ als Epochenbegriff für die Künste, die jeweils einen Wendepunkt konnotiert, interessiert hier nicht weiter.²⁵)

Als ›modern‹ gilt seit Friedrich Theodor Vischer (1848), was einen Bruch mit dem Mittelalter beinhaltet und die Bedingungen der Neuzeit erfüllt.²⁶ In einer solchen Bestimmung zeigt sich dann schon ein wesentliches Merkmal: ›modern‹/›Modernität‹ ist ein auf Zeit bezogener Relationsbegriff mit einer bestimmten Richtung. ›Modern‹ bestimmt sich von einem Älteren her, setzt sich von jenem ab, geht auf ein Späteres, zeitlich Jüngerer und erfüllt sich inskünftig, erst in der Zukunft.

So gesehen hat jede Zeit ihre Moderne. Was als modern gilt, verschiebt sich also immer, mal nach rückwärts, meist wohl nach vorwärts. Wer im 19., 20. oder 21. Jahrhundert von der Modernität des Nikolaus von Kues spricht, tut dies jeweils aus anderer Perspektive und wieder anders als Menschen des 18. oder 17. Jahrhunderts.

24 KARL HILLEBRAND, *Zeiten, Völker und Menschen*, Bd. 2, Berlin 1875, S. 338 (mit Korrektur nach RAINER PIEPMEIER, *Modern, die Moderne*, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 6, Basel/Darmstadt 1984, Sp. 57).

25 Die ›Moderne‹, erst seit Ende des 19. Jahrhunderts verwendet (erstmalig gebraucht im Begriff der ›literarischen Moderne‹ von HERMANN BAHR, *Die Moderne*, in: *Moderne Dichtung*, Monatsschrift für Literatur und Kritik, Bd. 1, Leipzig/Brünn/Wien 1890, S. 13–15) bezeichnet als Epochenbegriff die Künste Malerei, Plastik und Architektur, Musik und Literatur in nachromantischer Zeit, etwa von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jahrhunderts.

26 FRIEDRICH THEODOR VISCHER, *Asthetik oder Wissenschaft des Schönen*. 2. Theil, 2. Abteilung, Reutlingen/Leipzig 1848, S. 501 (nach RAINER PIEPMEIER, *Modern, die Moderne*, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 6, Basel/Darmstadt 1984, Sp. 56f.).

Wie modern ist Nikolaus von Kues?

Eine Bemerkung zuvor. Als ich seinerzeit gefragt wurde, ob ich bereit wäre, anlässlich der *Lectio Cusana* 2012 die Frage der Modernität des Nikolaus von Kues zu behandeln, habe ich mich zunächst versichert, ob das auch in Form einer Frage geschehen könne. Denn bei ersten Überlegungen zu diesem Thema drängten sich sogleich Bedenken in verschiedener Hinsicht auf. Ist Nikolaus von Kues modern? Ist er tatsächlich so modern, wie so oft behauptet wurde und wird, und das mit ganz unterschiedlichen Begründungen? Darum gehe ich die Frage nach seiner Modernität hier nicht anders als fragend an. Kann man mit gutem Recht sagen, daß Nikolaus von Kues zu seiner oder zu einer anderen, späteren Zeit modern war oder schließlich zu unserer Zeit noch modern oder wieder modern ist? Ich bin mir durchaus dessen bewußt, daß man, vor allem an diesem besonderen Ort, schwerlich neue Freunde gewinnen und alte halten kann, wenn, wie es der Untertitel des Vortragsthemas ja schon verrät, die Antwort auf solche Fragen die Fragilität aller bejahenden Antworten ins Auge faßt.

Um es gleich vorweg zu sagen: Die vielfältig und variationsreich begründeten Modernitätsthesen sind mir im Laufe der Jahre immer fraglicher geworden. Die Beantwortung der mir gestellten Frage aus einer solchen Perspektive bedarf also guter Begründung.

Der Hang, Altes als modern anzusehen, Altes zu modernisieren ist nicht neu. Man kennt das aus Darstellungen von Großen der Geistesgeschichte, deren Denken aus retrospektiver Sicht gern die Potenz zugesprochen wird, die Entwicklung ganzer Jahrhunderte oder Epochen samt aller damit verbundenen Irrwege überflüssig gemacht haben zu können, wenn sie nur antizipativ zum Zuge gekommen wären. Beispiele für solches Wenn-Dann-Denken, das vielleicht manchmal verlockend, immer aber unhistorisch ist, sind die Figuren des Roger Bacon und Alberts des Großen, um hier nur die beiden zu nennen, über deren »naturwissenschaftlichen« Ansatz

man so geredet hat. Auch den kirchlichen (und politischen) Reformideen des Nikolaus von Kues hat man solche Kraft zugetraut, im Überspringen des Alten das Moderne schaffen zu können, freilich mehr den kirchen- und reichspolitischen Vorschlägen der *Concordantia catholica* als den auf eine Kurienreform beschränkten Ideen der *Reformatio generalis*. So hat 1815 Joseph Görres es gewagt, die Frage, ob bei erfolgreicher Ein- und Durchführung Cusanischer Reformvorschläge und Reformerverlasse die folgenreiche Reformationsbewegung am Beginn des 16. Jahrhunderts historisch überflüssig geworden wäre, *ex eventu* vorbehaltlos zu bejahen. Noch Hubert Jedin ist ihm darin – vorsichtig – gefolgt.²⁷ Auch in der Cusanus-Forschung ist also eine Modernisierungstendenz festzustellen, besonders in den letzten 50 Jahren, aber auch noch darüber hinaus.²⁸

Diese Tendenz aufgreifend, frage ich nun nach der Modernität des Cusanus zuerst aus der Perspektive *ex tunc*. Wie modern war Nikolaus zu seiner Zeit? Die Frage zielt hier nicht darauf, ob er als ein moderner Mensch unter seinen Zeitgenossen lebte und ob er von diesen als ein solcher empfunden wurde. Dazu müßten wir mehr über sein Verhältnis zu dem wissen, was damals als ›modern‹ galt. Darüber wissen wir aber zu wenig. Anders als beispielsweise bei dem ihm nahestehenden Pius II.²⁹ kennen wir Reaktionen auf die Neuerungen der Zeit in seiner Umgebung, in Rom, Florenz, Mailand, die er ja hautnah erlebte, nicht; sie sind uns jedenfalls nicht überliefert. Wir wissen nicht, wie Nikolaus auf die neue polyphone Vokal- und Instrumentalmusik eines Guillaume Dufay (1400–1474)

27 JOSEPH GÖRRES, Guter Rath in alter Zeit, in: Rheinischer Merkur, 27. Februar 1815. HUBERT JEDIN, Geschichte des Konzils von Trient. Bd. 1: Der Kampf um das Konzil, Freiburg 1949, S. 4ff. u. ö.

28 Siehe die Nr. 1–6 und 8 der Bibliographie.

29 Siehe etwa die Beschreibung des Skulpturenreliefs an der Fassade des Doms zu Orvieto in den *Commentarii rerum memorabilium quae temporibus suis contigerunt* ad codicum fidem nunc primum editi ab Adriano van Heck, Città del Vaticano 1984, Lib. IV, Vol. I, S. 286.

reagierte, der etwa zehn Jahre in Italien und am päpstlichen Hof in Rom gearbeitet hatte; wie auf die neue Architektur und auf die Malerei des Quattrocento. Er sah ja Brunelleschis Kuppel am Florentiner Dom nach 1437, Ghibertis Bronzetüren am Battisterio daneben (1403/1452), den unter Albertis Einfluß 1450/1451 begonnenen Chorneubau von Alt-St.-Peter in Rom, Donatellos Bronzeskulpturen auch in jener ›Kulturhauptstadt‹; er muß Gemälde des Fra-Angelico in Florenz und Rom, des Paolo Uccello in Florenz (im Dom Santa Maria del Fiore und in Santa Maria Novella, um 1430/1445) und des Piero della Francesca Perspektivmalerei gesehen haben. Wie erlebte er Orvieto in den Sommern 1461–1463, wie im September 1462 Pius' II. ideale Stadt-Architektur in Pienza, die einige seiner eigenen Ideen ›verbaut‹ hatte?³⁰ – Dieses Portrait des Nikolaus ist noch nicht angefertigt; Züge dafür hat er offensichtlich nicht hinterlassen. So beschränke ich mich hier auf besser greifbare Hinweise in seinem Werk und Denken und frage: Wie sah Nikolaus von Kues sich selbst? Wie positionierte er sich selbst im Tableau von *antiqui* und *moderni*?

Die Frage, welchen ›Weg‹ er in dem seit dem 14. Jahrhundert voll entbrannten Wegestreit einschlug, könnte einen ersten Anhaltspunkt bieten. Aber Nikolaus ließ sich kaum auf diese auch im 15. Jahrhundert noch fast unausweichliche Querelle ein, bei der es letztlich um die Frage ›Realismus‹ oder ›Nominalismus‹ ging. Beide ›Wege‹ waren ihm von seinen Universitätsstudien in Heidelberg und Köln, dort durch seinen Lehrer Heymeric van de Velde,³¹ bekannt. Er kannte sie aber auch aus anderer, aus einer praktischen Perspektive. Die kirchenpolitische und theologische Auseinandersetzung mit den hussitischen Böhmen, in die er seit dem Basler Konzil für

30 Cf. JAN PIEPER, Pienza. Der Entwurf einer humanistischen Weltsicht, Stuttgart/London 1997.

31 HANS GERHARD SENER, Albertismus? Überlegungen zur ›via Alberti‹ im 15. Jahrhundert, in: Albert der Große. Seine Zeit, sein Werk, seine Wirkung, hg. von Albert Zimmermann (Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln, Bd. 14), Berlin/New York 1981, S. 217–236.

drei Jahrzehnte durch die Eucharistie-Diskussion involviert war,³² spielte sich vor allem in Prag vor dem Hintergrund dieses Wege-streits ab. Nikolaus wich aber bei der Entwicklung seiner eigenen Philosophie und Theologie einer Entscheidung zwischen *via antiqua* und *via moderna* aus, wohl weniger aus Unentschiedenheit als aus Mißtrauen in die Tragfähigkeit beider Wege.³³ Es kennzeichnet seinen philosophischen Werdegang überhaupt, daß er sich kaum auf die Autoren seines Jahrhunderts einließ. In seiner Bibliothek fehlten weitgehend die ›modernen‹ Autoren des 14. und 15. Jahrhunderts, Raymund Lull, Heymeric van de Velde und Petrarca ausgenommen.³⁴

Was aber sah Nikolaus, der sich zu seiner Zeit nicht zu den ›Modernen‹ schlug noch ein ›Modernist‹ im oben bezeichneten Sinn war, als modern an? Wie setzte er sich selbst ins Verhältnis zur Moderne? Wenn er von ›modern‹ oder von den ›Modernen‹ spricht, was in seinen Schriften selten genug (etwa zehn Stellen sind mir bekannt), in seinen Predigten kaum geschieht, dann steht *modernus* auch bei ihm zunächst als Oppositionsbegriff zu *antiquus*: »wie die Alten und auch einige *moderni* sagten«. Dabei kann *modernus* ebenso zeitgenössische Autoren³⁵ wie auch durchaus noch solche des 11. bis 14. Jahrhunderts bezeichnen³⁶, Wilhelm von Conches etwa, Albertus Magnus, Petrus de Palude. Neben positiver Verwendung³⁷ wird der Begriff jedoch zumeist pejorativ verwendet: Da

32 Siehe dazu die Schriften gegen und an die Böhmen in *Nicolai de Cusa opera omnia*, vol. XV, fasc. 1, im Druck. Zu den *moderni* und *veteres* in der Eucharistie-Diskussion siehe *Sermo CCXXXV*: h XIX, n. 11, lin. 1–9.

33 Cf. *De coni.* I, 8: h III, n. 34, lin. 13: »paene omnium theologorum modernorum via, qui de deo rationabiliter loquuntur« (von der affirmativen und negativen Theologie gesagt).

34 Die Schriften Lulls in der Bibliothek des St.-Nikolaus-Hospitals zu Kues, in codd. Cus. 81–88, die des Heymeric ebd. in codd. Cus. 105–106, die Petrarca-Schriften in codd. Cus. 198–200.

35 *Crib. Alk.* I, 4: h VIII, n. 34, lin. 8: *Moderni*.

36 *De docta ign.* II, 12: h I, p. 107, lin. 1 [n. 168]. *De conc. cath.* II, 13: h ²XIV/2, n. 119, lin. 1: »Dicunt quidam moderni [...]«

37 *Apol.*: h ²II, n. 30, p. 21, lin. 2 f.: »ceteros moderniores commentatores«.

stehen modernere Schreiber (*moderniores scribentes*), denen unangefochten Glauben geschenkt werde, gegen den erfahreneren Geist der infolge ihres Alters aber längst vergessenen Alten und Erleuchteten der Vorzeit (*prisci illuminatissimi*). Viele der Modernen unterlägen nämlich Täuschungen, die aufzudecken seien.³⁸ Mit dem Begriff des Modernen verbindet Cusanus selbst also eher Skepsis gegenüber dem Erklärungswert des Neuen, als daß er ihn positiv aufgreift. Wie sollte das denn auch anders sein in einer Zeit, die sich – nach der später von Giorgio Vasari geprägten Bezeichnung ›*rinascita*‹ – als Ablösung einer alten Zeit durch eine neue, moderne verstehen soll, die gerade durch eine bewußte Rückwendung zur Antike gekennzeichnet war! Wie könnte das denn auch anders sein bei Kontaktpersonen wie dem Arzt Paolo dal Pozzo Toscanelli, dem Humanisten Vittorino da Feltre in Padua, Poggio Bracciolini, *scriptor* am päpstlichen Hof in Rom, Nicolaus Niccoli, Francesco Pizolpasso, Giovanni Andrea dei Bussi, Leonardo Bruni (Aretino), Enea Silvio Piccolomini (Pius II.) und Bessarion.³⁹ Gerade aus der expandierenden Rückwendung zum Alten gewinnt Cusanus für seine Zeit eine andere, neue Dimensionierung.

Modernität anderer Art, eine nach Brüchen mit Altem progressiv fortschreitende Modernität erfordert anderes, erfordert Neues. War Modernes solcher Art bei Nikolaus von Kues auch vorhanden? Neben seiner Hinwendung zur *pia philosophia* und *vera prisca sapientia* steht bekanntlich der wiederholt erhobene Anspruch in augustinischer Wendung in *De docta ignorantia* »bisher nicht Gehörtes« kühn (*audacia*) zu verkünden. Das gelte nicht nur für die Neuheit des Titels (*tituli novitas*), sondern für den ganzen Traktat und für die von einem Deutschen in die Theologie eingeführte neue

38 *De conc. cath.* I, Praefatio: h²XIV/1, n. 1, lin. 5–9. Ebd. II, 6: h²XIV/2, n. 86, lin. 15: »deceptio multorum modernorum«.

39 ERICH MEUTHEN, Ein »deutscher« Freundeskreis an der römischen Kurie in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Cesarini bis zu den Piccolomini, in: *Annuario historiae conciliorum* 27/28 (1995/1996) S. 487–542.

Denkmethode der *docta ignorantia* (*ex Germano in rebus divinis talem qualem ratiocinandi modum*).⁴⁰ Neuheit beanspruchte Cusanus vornehmlich für bestimmte kosmologische Partien des zweiten Buches (nach Maarten Hoenen Kap. 7–10, nach meiner Deutung Kap. 11–12⁴¹), die allerdings Hoenen aufgrund einer spektakulären Entdeckung in Zweifel ziehen konnte und als fremde Vorlage bewertet hat. Ungeachtet des bisher noch unentschiedenen Plagiatsvorwurfs muß Nikolaus von Kues weiterhin als der gesehen werden, für den er sich – neben seiner Funktion eines Bewahrers – auch hält: einen Erneuerer auf manchem Gebiet. Mehrfach reflektiert er auf die einem ›opinion-leader‹ zufallende Rolle. Noch in seiner letzten Schrift reklamiert er die Urheberschaft für eine neue, bisher unbekannte Methode, mit der Differenzen und Widersprüche in konkordante Aussagen aufgelöst werden können: Die resolute Konkordierungsmethode. Auf sie hatte er in früheren Schriften mehrfach vorausweisend hingewiesen.⁴² An Selbstbewußtsein fehlte es ihm, den man durchaus als *homo rerum novarum cupidus* bezeichnen könnte, schon bei seinem ersten großen öffentlichen Auftritt nicht. In Basel ruft er den dort versammelten Konzilsnationen zu: Wundert Euch nicht, wenn Ihr die unten angefügten Zeugnisse

40 *audacia*: *De docta ign.*: h I, p. 1, lin. 14 [n. 1]; *prius inaudita*: ebd. II, 11: h I, p. 99, lin. 15 [n. 156]; zur augustinischen Wendung siehe dessen *Sermo* CCXCIV, PL 38, col. 1337,12; zur *tituli novitas* und zu der neu eingeführten Denkmethode: ebd. n. 1 (p. 1,12; 2,6f.).

41 Zu den kosmologischen Neuheiten siehe HANS GERHARD SENGER, *Ludus sapientiae*. Studien zum Werk und zur Wirkungsgeschichte des Nikolaus von Kues (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters, Bd. LXXVIII), Leiden/ Boston/ Köln 2002, Kap. 3: *De docta ignorantia* – eine Provokation?, S. 49–51 als Respons auf MAARTEN J. F. M. HOENEN, ›ista prius inaudita‹. Eine neuentdeckte Vorlage der *Docta ignorantia* und ihre Bedeutung für die frühe Philosophie des Nikolaus von Kues, in: *Medioevo*. Rivista di storia della filosofia medievale XXI (1995) S. 375–476.

42 *De ap. theor.*: h XII, n. 15, lin. 19–n. 16, lin. 3; cf. *De geom. transm.* (1445): h XX, n. 2, lin. 18–22 : »ad artem novam [...] me contuli [...], quousque [...] facilem resolutionem efficerem [...] in tanta et hactenus ignota arte.« Cf. *De fil.* 4: h IV, n. 72, lin. 5f.: *scholae resolutoriae*; *De mente* 2: h²V, n. 67, lin. 1–3.

gewisser Leute lest, von denen Ihr bisher nichts gehört habt. Denn ich habe nicht ohne Fleiß viele, seit langem außer Gebrauch gekommene und verschollene Originaldokumente in Bibliotheken alter Klöster gesammelt. Die Leser mögen also darauf bauen, daß hier – in *De concordantia catholica* (1433) – alles aus antiken Originalen und nicht aus irgendwelchen abgekürzten Sammlungen herangezogen wurde. Damit weiß er sich stolz in Verein mit allen und gerade den gelehrtesten Geistern aller freien und mechanischen Künste, die das Alte wieder aufgreifen.⁴³ – Insgesamt zeigt sich Nikolaus uns also nicht nur als ein dem Neuen zugewandter Mensch, sondern durchaus janusköpfig⁴⁴ als Erneuerer und Wiederbegründer im Rückgriff auf das bewährte Alte. – So sehen wir den, der Gegensätze auf einer übergreifenden Ebene methodisch harmonisieren und vereinen will, als einen Menschen, der Gegensätze in sich selbst trägt und zeigt.

›Cusanus modernus‹ ?

Wie sahen Zeitgenossen und die ersten nachfolgenden Generationen Cusanus? Belege *ex tunc* sind rar. Die frühesten biographischen Notizen zu Cusanus von Giovanni Andrea dei Bussi, Vespasiano da Bisticci u. a. loben z. T. überschwenglich seine Gelehrsamkeit in allen Disziplinen, vor allem in der Mathematik und Theologie, seine moralische Integrität und Tugendhaftigkeit.⁴⁵ Als Sympathisanten seiner Lehre bestätigten sie in der Regel aber eher eine konventionelle, konservative Art. Johannes Trithemius (1462–1516) führt ihn gar als Aristoteliker. Gut hundert Jahre später beruft sich der unglückselige Giordano Bruno ein ums andere Mal auf den »göttli-

43 *De conc. cath.*, Praefatio: h²XIV/1, n. 2, lin. 5f., 17–22.

44 So schon WILHELM WINDELBAND, *Die Geschichte der neueren Philosophie in ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Cultur und den besonderen Wissenschaften*, 2. durchges. Aufl. Leipzig 1899, S. 45.

45 Cf. SENGGER, *Ludus sapientiae* (wie Anm. 41), S. 263.

chen Cusanus« (*divus Cusanus*), den nur die Priesterkutte daran gehindert habe, Pythagoras zu übertreffen⁴⁶ – auch ein rückwärts-gewandter Vergleich. Vielleicht haben andere ihn anders gesehen; aber dann fehlen uns deren Zeugnisse.

Andere Aspekte zeigen sich an den Interessen, welche die Herausgeber der frühesten Cusanus-Editionen – vier an der Zahl – mit der Verbreitung seiner Werke verfolgten. Diese Editionen dokumentieren ja nicht nur das Ansehen des Cusanus damals; sie prägten ja auch bis ins frühe 20. Jahrhundert das Urteil über ihn.

In den drei frühesten Ausgaben ist die Charakterisierung des Nikolaus von Kues durchaus ambivalent. Während die außerhalb Italiens weniger verbreitete zweite Ausgabe, die 1502 in Cortemaggiore bei Mailand erschienen war, in ihrer Bewertung neutral blieb, charakterisieren ihn die beiden anderen mit einer Kennzeichnung des Giovanni Andrea dei Bussi, wenn auch in unterschiedlicher Absicht. Der päpstliche Sekretär, der zuvor sechs Jahre lang Sekretär des Cusanus war, dann Bischof, Kardinal und schließlich der erste Bibliothekar der von Papst Nikolaus V. gegründeten Bibliotheca Apostolica Vaticana wurde, hatte 1469 Nikolaus in einem Panegyricus als einen vorwiegend rückwärtsgewandten Theologen und Gelehrten mit eher konservativen Zügen gekennzeichnet, der nicht nur die alten Geschichten, sondern auch die des Mittelalters bewahrt habe, der also die alte ebenso wie die neuere Geschichte bis zu seiner Zeit in Erinnerung hielt.⁴⁷ Peter von Erkelenz⁴⁸, der letzte Privatsekretär des Cusanus und vierte Rektor (1488–1494) des St.-Nikolaus-Hospitals zu Kues, als Schreiber, Sammler und Bewahrer

46 Ebd., S. 266f.

47 LUCIUS APULEIUS MADAURENSIS Philosophus Platonicus, *Metamorphoses* [...] *ac nonnulla alia eiusdem opuscula* [...] Editio princeps, Romae (Sweynheim & Pannartz) 1469, fol. 1–5; wieder abgedruckt in: GIOVANNI ANDREA BUSSI, Prefazioni alle edizioni di Sweynheim e Pannartz prototipografi Romani a cura di Massimo Miglio (Documenti sulle arti del libro 12), Milano 1978, S. 18.

48 ERICH MEUTHEN, Peter von Erkelenz (ca. 1430)–1494, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. 84/85 (1977/78) S. 701–744.

von dessen Altersschriften ein idealtypischer Urahn des Johann Peter Eckermann, nahm als Herausgeber der *editio princeps* brav unter Hinweis auf deren Herkunft Bussis Kennzeichnung in diese Straßburger Ausgabe von 1488 auf, die eine Art unparteiische ›Freundesausgabe‹ war.

Der Pariser Gelehrte Jacques Lefèvre aus Étaple in der Normandie, Initiator und Chefherausgeber der erweiterten dritten, bis ins 20. Jahrhundert hinein wirkungsgeschichtlich bedeutsamsten Ausgabe, griff in seiner 1514 in Paris erschienenen Ausgabe den Tenor der *editio princeps* auf, fokussiert aber auf Nikolaus als den allerweisesten der in die himmlischen Geheimnisse Eingeweihten (*coelestis arcani antistes sapientissimus*) und zentrierte seine Theologie ganz auf die heiligen Geheimnisse des Dionysius Areopagita.⁴⁹ Iacobus Faber Stapulensis, so der latinisierte Name des Normannen, verfolgte im Rahmen eines größeren programmatisch, theologisch-mystisch orientierten Verlagsprogramms bisweilen reformatorische Bestrebungen, um mit den Schriften mystisch-spekulativer Denker verschiedener Jahrhunderte eine *Theologia vivificans* zu propagieren.

1565, ein Jahr nach der von dem Schweizer Reformator Heinrich Bullinger entworfenen *Confessio Helvetica (posterior)*, kam der Drucker Heinrich Petri (Henric-Petri) einem ›großen internationalen Interesse‹ nach und veranstaltete in dem reformierten Basel eine

49 p I, fol. Aa ii^v. Zur näheren Bestimmung des Verhältnisses des Nikolaus von Kues zu Ps.-Dionysius siehe HANS GERHARD SENER, »onde è tanto celebre la teologia negativa di Dionisio sopra quella dimostrativa de Aristotele et scolastici dottori«. Die Präferenz für Ps.-Dionysius bei Nikolaus Cusanus und seinem italienischen Umfeld, in: Die Dionysius-Rezeption im Mittelalter. Internationales Kolloquium in Sofia vom 8. bis 11. April 1999 unter der Schirmherrschaft der Société Internationale pour l'Étude de la Philosophie Médiévale (S. I. E. P. M.), hg. von Tzotcho Boiadjev, Georgi Kapriev und Andreas Speer (S. I. E. P. M., Rencontres de Philosophie Médiévale, 9), Turnhout 2000, S. 505–539; aktualisiert unter dem Titel: Die Präferenz für Ps.-Dionysius bei Nikolaus von Kues und seinem italienischen Umfeld, in: SENER, Ludus sapientiae (wie Anm. 41), S. 228–254.

vierte, nunmehr auf drei Bände erweiterte Ausgabe, die Rektor und Senat der dortigen Universität gewidmet war und, wie Ernst Hoffmann 1949 emphatisch mitteilte, durchaus »Europäisches Interesse« bezeugte.⁵⁰ Es handelt sich bei dieser Baseler Ausgabe um einen um ein paar kleinere mathematische Schriften aus der Schöner-Edition von 1533 erweiterten und emendierten Nachdruck der Pariser Ausgabe mit einer nun allerdings anders gruppierten Abfolge der Schriften. Mit dieser Edition wurde die Hoffnung verknüpft, daß durch die Lektüre der Schriften die Streitereien der unseligen religiösen Parteien aufhören, Friede und Eintracht in Kirche, Staat und scholastischer Doktrin wiederhergestellt würden. Dazu seien von weltlicher und kirchlicher Macht die Ratschläge dieses »wahren Propheten« für eine allgemeine Reform anzunehmen, der schon vor 140 Jahren die inzwischen eingetretenen Ereignisse vorhergesehen und vorausgesagt habe, die bei Befolgung seiner Ratschläge nicht notwendig gewesen seien. Mit der Basler Edition verband sich in pädagogischer Absicht also die Hoffnung, die konfessionellen und politischen Streitereien der Parteien beenden zu können. Henric-Petri stellte also das Werk des Nikolaus von Kues neben und mit Schriften Luthers und Zwinglis, die er zuvor schon verlegt hatte, in pazifizierender, aber auch reformatorischer Absicht gegen »die Konfusion aller Dinge« der nachreformatorisch-nachtridentinischen Zeit. So aktualisierte er die dem Werk eigene Aktualität, indem er dieses in die konfessionellen Auseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts führte, in die Johannes Kymeus es zuvor schon (1538) gezerzt hatte.⁵¹

50 ERNST HOFFMANN, Die Reformation der Philosophie am Ausgang des Mittelalters (Nikolaus von Cues), in: Karl Vorländer: Geschichte der Philosophie, Bd. 1: Altertum und Mittelalter, Hamburg 1949, S. 411.

51 JOHANNES KYMEUS, Des Babsts Hercules wider die Deutschen, Wittenberg 1538. Als Beitrag zum Nachleben des Nikolaus von Cues im 16. Jahrhundert eingeleitet und hg. von Ottokar Menzel, Heidelberg 1941 (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, Jg. 1940/41, 6. Abhandlung = Cusanus-Studien VI.)

Modernität des Cusanus von heute aus?

Schließlich noch die Frage nach seiner Modernität *ex nunc* und wie und womit sie jeweils begründet wird. Welche Modernitätsthesen lassen sich nennen? Ich kann hier nicht alle aufführen. Das hat Jasper Hopkins auf seine Weise akribisch mit einer Auflistung von 16 Lehrstücken (tenets) besorgt, derentwegen Nikolaus von Kues im 19./20. Jahrhundert, z. B. bei Richard Falckenberg, Edmond Vansteenberghe, Erwin Metzke, Joachim Ritter, Ernst Cassirer, Josef Koch, fälschlich als modern gelte.⁵² Ich will die Modernisierungstendenz, wie sie in deutschen, anglo-amerikanischen, niederländischen, japanischen und spanisch-sprachigen Publikationen beliebt ist, nur an wenigen Beispielen exemplifizieren. Die beliebtesten Thesen der letzten 50 Jahre waren (die Reihenfolge drückt die Häufigkeit der Nennungen aus⁵³): Als modern gilt die cusanische Wissenschaft, seine Philosophie (Ontologie, Metaphysik), seine Kosmologie, ›Anthropologie‹(!), Naturwissenschaft (!), auch das Denken des Cusanus, speziell auch sein politisches Denken, schließlich sein interreligiöser Dialog. Auffälligerweise wird seine Theologie unter dieser Rubrik kaum genannt. Gilt seine Theologie nicht als modern? Nikolaus selbst gab sie ja als *prisca/antiqua theologia* aus. Die Interpreten seiner Theologie folgten ihm im 19. und bis ins 20. Jahrhundert darin, bemühten sich allenfalls, sie im Sinne eines (Neu-)Thomismus als aktuell zu erweisen und, wo philosophische Implikationen Konflikte mit der Orthodoxie heraufbeschwören konnten, als orthodox zu zeigen,⁵⁴ aber, wenn ich nichts Wesentliches übersehe, nicht als modern. Übergehen will ich hier das Modernitätsgerede in der ambitiösen *New History of German Literature* (Harvard/Camb.

52 JASPER HOPKINS (wie Anm. 8), S. 14–17.

53 Nach meiner Cusanus-Bibliographie führen gut 60 Publikationen die Kennzeichnung ›modern‹/›Modernit*‹ im Titel (seit 1939); die weitaus meisten (56) erschienen nach 1963.

54 Aufgearbeitet von KLAUS JACOBI, *Die Methode der Cusanischen Philosophie* (Symposion 31), Freiburg/München 1969, S. 49–62.

2004), in der Joachim Küpper »The Beginning of Modern Thinking« bei Nikolaus von Kues in »unbelehrter Ignoranz« mit grotesken Zügen begründet.⁵⁵ Ebenso die ganz Modernen, die Nikolaus zum »Vordenker einer noch ungedachten Moderne«⁵⁶ oder eines postmodernen Zeitalters erheben wollen. Welche Art der Auseinandersetzung mit derart »modernen« Auswüchsen einer hyperhistorischen Cusanus-Modernisierung, bar jeder historischen Vernunft, erfordert, hat vor kurzem Hubert Benz paradigmatisch am Beispiel unkritischer Cusanus-Rezeptionen klar und distinkt gezeigt.⁵⁷

Wie strittig schließlich die Frage nach der Modernität gewisser cusanischer Lehren werden kann, mag beispielhaft an der Kosmologie gezeigt werden, die er in *De docta ignorantia* II entfaltete. Den »Modernisten« unter den Cusanus-Bewunderern galt sie mit ihren Lehrstücken der Unendlichkeit des Kosmos, Dezentralisierung der Erde, Erdbewegung und Erdrotation in einem bewegten polyzentrischen Kosmos mit unendlich vielen, möglicherweise bewohnten oder bewohnbaren Welten, unter denen die Erde eine neue Nobilitierung erhält, Bewegung und Orte aber relativ sind, stets als Paradebeispiel für modernes Denken. Hatte Giordano Bruno ihre im Vergleich zur modernen, mathematisierenden Kosmologie des Kopernikus andere, spekulative Modernität noch zu schätzen vermocht,

55 JOACHIM KÜPPER, 1437. Nicholas of Cusa receives a divine revelation as he sails back from Byzantium. The Beginning of Modern Thinking, in: A New History of German Literature, ed. by David E. Wellberry et al., Cambridge, MA 2004, S. 169–173; dass. in deutscher Übersetzung: 1437. Nikolaus von Kues erlebt auf dem Schiff, mit dem er von Byzanz nach Italien zurückkehrt, eine göttliche Offenbarung, in: Eine neue Geschichte der deutschen Literatur, hg. von David E. Wellberry/Judith Ryan/Hans Ulrich Gumbrecht u. a., übersetzt von Christian Döring/John von Düffel u. a., Berlin 2007, S. 249–254.

56 JOHANNES HOFF, Nikolaus von Kues: Vordenker einer noch ungedachten Moderne, in: Arbeitsbuch Theologiegeschichte, Bd. 2, 16. bis 20. Jahrhundert. Diskurse. Akteure. Wissensformen, hg. von Gregor Maria Hoff/Ulrich H. J. Körtner, Stuttgart, angekündigt

57 HUBERT BENZ, Die »moderne« Cusanus-Forschung und das problematische Verständnis der Moderne. Zu Inigo Bockens Cusanus-Deutung, in: MFCG 31 (2006), S. 279–290.

vermerkte der französische Mathematiker Marin Mersenne es aber schon 1623 als einen Mangel, daß Cusanus in seiner Kosmologie nichts bewiesen habe.⁵⁸ Da dieser jegliche Empirie fehle, wollte dann auch Karl Jaspers Cusanus im Jubiläumsjahr 1964 »nicht zu den unmittelbaren Mitbegründern der modernen Wissenschaft« zählen.⁵⁹ Und weil er »keine für die Protagonisten neuzeitlicher Naturwissenschaft wegweisenden Ideen und Methoden entwickelt« und »nicht modernes naturwissenschaftliches Denken angeregt oder gar vorweggenommen hat«, mochte ihn dann im Jubiläumsjahr 2001 der Göttinger Wissenschaftshistoriker Fritz Krafft nur »zwischen Antike und Moderne« plazieren.⁶⁰

Für die Mathematik, genauer für die Fachmathematik läßt sich Ähnliches zeigen. Nach den euphorischen Urteilen der Zeitgenossen und frühen Editoren kam die fachmathematische Kritik des Mathematikers und Astronomen Paolo dal Pozzo Toscanelli (1397–1482) und des Johannes Müller, nach dem Geburtsort Königsberg/Franken (1436–1476) Regiomontanus genannt: Cusanus sei ein lächerlicher Geometer und seine Studien zur Kreisquadratur völlig wertlos.⁶¹ Trotz lobender Anerkennung seiner Leistung in der Mathematik durch Mathematikhistoriker des 18. und 19. Jahrhunderts wie Abraham Gotthelf Kaestner und Moritz Benedikt Cantor⁶²,

58 MARIN MERSENNE, *Quaestiones Celeberrimae in Genesim*, Paris 1623, col. 913f. (nach STEPHAN MEIER-OESER, Die Präsenz des Vergessenen. Zur Rezeption der Philosophie des Nicolaus Cusanus vom 15. bis zum 18. Jahrhundert (Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft X), Münster 1989, S. 203, Anm. 48).

59 KARL JASPERS, Nikolaus Cusanus, München 1964 (Neuausgabe: Serie Piper 660, München/Zürich 1987), S. 146 und 138.

60 FRITZ KRAFFT, Das kosmologische Weltbild des Nikolaus von Kues zwischen Antike und Moderne, in: Nikolaus von Kues 1401 2001, MFCG 28 (2003) S. 249–289; die Zitate S. 252 und 289. Ähnlich schon STEFAN SCHNEIDER, Cusanus als Wegbereiter der neuzeitlichen Naturwissenschaft?, in: Weisheit und Wissenschaft. Cusanus im Blick auf die Gegenwart, MFCG 20 (1992) S. 182–220.

61 MENSO FOLKERTS (wie Anm. 63), S. 329.

62 ABRAHAM GOTTHELF KAESTNER, Geschichte der Mathematik seit der Wiederherstellung der Wissenschaften bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Bd. 1. Arithmetik, Algebra, Elementargeometrie, Trigonometrie, Prakti-

kam Menso Folkerts 2001 zu einem ähnlichen Ergebnis wie zuvor der Mathematikhistoriker Joseph Ehrenfried Hofmann: Ihm, in dem man »einen Wegbereiter der neuzeitlichen Mathematik sehen« könne, »fehlte ersichtlich die hinreichende mathematische Schulung« und daher auch die »wünschenswerte Klarheit«.⁶³

»Modernisierung« des Cusanus?

Modernisierung ist nicht erst ein Problem von heute. Warnungen vor leichtfertigen Urteilen über die Modernität cusanischen Denkens gab es gleich bei deren Aufkommen. Im Jubiläumsjahr 1964 klagte der Mainzer Philosophiehistoriker Richard Wisser: »Da gibt es die Beflissenen, die modernes Denken rücksichtslos in Überkommenes hineindeuten, und es gibt die Altklugen, die alles Neue immer schon dagewesen sein lassen.« Anlässlich »neuer Deutungen« hatte Günter Gawlick schon vor einer »äußerliche[n] Applikation zeitgenössischer Begriffe« gewarnt, die »dem historischen Phänomen nicht gerecht« werde.⁶⁴ Derlei Warnungen fruchten nur selten; auch jene verhallten weitgehend.

sche Geometrie bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Göttingen 1796 (ND Hildesheim 1970), [II. Elementargeometrie im sechszehnten Jahrhundert], zu Nikolaus von Kues S. 400–417, S. 477–481. Bd. 2. Perspektiv, geometrische Analysis und höhere Geometrie, Mechanik, Optik, Astronomie. Erster Zeitraum bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts. Nachtrag zum ersten Band, Göttingen 1797 (ND Hildesheim 1970), S. 320f. MORITZ BENEDIKT CANTOR, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik, 2. Bd. 1200–1668, Leipzig 1892 [1913; ND von 1900, New York/Stuttgart 1965], S. 186–203.

63 MENSO FOLKERTS, Die Quellen und die Bedeutung der mathematischen Werke des Nikolaus von Kues, in: Nikolaus von Kues 1401 2001, MFCG 28 (2003) S. 291–332, die Zitate S. 291 und 332.

64 RICHARD WISSER, Nikolaus Cusanus im »lebendigen Spiegel« der Philosophie von Karl Jaspers, in: Zeitschrift für philosophische Forschung XIX/3 (1965) S. 528–540, das Zitat S. 539; erneut in: DERS., Karl Jaspers: Philosophie in der Bewährung, Würzburg 1995, S. 223–240. GÜNTER GAWLICK, Neue Texte und Deutungen zu Nikolaus von Kues [II. Teil], in: Philosophische Rundschau 10,1/2 (1962) S. 90–120, hier S. 101.

So steht Nikolaus im Urteil der Nachwelt zwischen den Parteien von ›Modernisten‹, die ihn als modern preisen, und ›Antimodernisten‹, die mit ›*lamentabili sane exitu*‹ solche Modernität bestreiten. Die Begründungen sind jeweils unterschiedlich, lassen sich aber auf zwei Argumentationsebenen zurückführen, auf eine sachliche und eine kategoriale. Wenn jene aufgrund seiner Lehre oder Methode pro Modernität plädieren, versuchen diese aufgrund von Kategorien der Andersheit, Differenz und Distanz bestimmter Lehrstücke zur Moderne deren Modernität zu verneinen. Zwei jüngere Beispiele dafür: Neben den schon erwähnten Anti-Modernitätskriterien von Jasper Hopkins zeigte Jean-Marie Nicolle in *La modernité de Nicolas de Cues* anhand spezifischer Elemente Cusanischen Denkens, warum er den zu spät gekommenen Retter eines alten Systems nicht der Moderne zurechnen und ihn nur als den sehen kann, der erste Entwürfe zu ihren Hauptmerkmalen beisteuern konnte.⁶⁵

Das Argument der Aktualität

Mit dem Urteil über die Modernität des cusanischen Denkens insgesamt oder in wesentlichen Teilen geht ein anderes einher: das der Aktualität seines Denkens. Mit Aktualität, der Zwilligsschwester der Modernität, wird zeitliche Nähe von etwas Unzeitlichem behauptet. Diesem wird nicht nur ideale, sondern durchaus reale Bedeutung in einer unmittelbaren Gegenwart zuerkannt. Wenn Modernität besagt, daß etwas Altes sich wie neuzeitlich geprägt verhält, also ein neuzeitliches Verhalten an den Tag legt, so meint Aktualität mehr: nämlich Gegenwartsbezogenheit eines Nicht-Gegenwärtigen. Mit der Bedeutsamkeit wird ihr Effizienz, unmittelbare Wirksamkeit im Sinn der *actualitas* als einer tätigen Kraft (*vis operans*) at-

65 JEAN-MARIE NICOLLE, *La modernité de Nicolas de Cues*, in: *res publica*, no. 26, Sept. 2001, S. 2–5. Ähnliche Bedenken trägt jetzt auch Catalina M. Cubillos, siehe Bibliographie Nr. 61.

testiert. In solchem Sinn hat Maurice de Gandillac nach der Aktualität des Nikolaus von Kues gefragt, die Marcel Reding und Jos Decorte seinen Grundgedanken bzw. seinem Denken insgesamt attestieren.⁶⁶

Die Cusanus-Rezeption kennt manche großflächigen Aktualisierungen. Eine des 19./20. Jahrhunderts wurde bereits erwähnt: die neuthomistisch orientierte Cusanus-Forschung (Franz Jakob Clemens, Johann Uebinger, Joseph Cleutgen S. J. u. a.). – Die Cusanus-Rezeptionen des 20. Jahrhunderts in Marxismus und Nationalsozialismus sind Beispiele anderer Art.⁶⁷ – Und aktuell: Versuche einer ›Europäisierung‹ des Cusanus⁶⁸ bei Unterstellung eines über 550

66 MAURICE DE GANDILLAC, *Actualité de Nicolas de Cues?*, in: *Bulletin de la Société Française de Philosophie* 60,1 (1966) S. 1–24 (S. 24–34: Diskussion). MARCEL REDING, *Die Aktualität des Nikolaus von Cues in seinen Grundgedanken*, Berlin 1964. JOS DECORTE, *Inleiding. De actualiteit van het denken van Nicolaas van Cusa*, in: *Wijsgerig perspectief op maatschappij en wetenschap* 40,3 (1999/2000) S. 63–65 (Einleitung zum Themenheft »Cusanus«). Siehe dazu auch das Heft »600 Jahre Nikolaus von Kues (1401–2001): Tradition und Aktualität Negativer Theologie« in: *Theologische Quartalschrift* 181,2 (2001) S. 81–155.

67 Zu den drei genannten Positionen siehe meine Darstellung: *Nicolaus Cusanus – Sein Umkreis und Fortwirken*, in: *Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Renaissance und des Humanismus*, 15.–16. Jahrhundert, Basel, in Vorbereitung.

68 Beispielhaft seien hier erwähnt: MAURICE DE GANDILLAC, *Genèses de la modernité. Les douze siècles où se fit notre Europe. De »La Cité de Dieu« à »La Nouvelle Atlantide«*, Paris 1992, S. 435–493. HARALD SCHWAETZER, *Homo Europaeus. Intellektualität, Moralität, Sozialität bei Nikolaus von Kues*, in: *Der Traum Europas. Kultur und Sozialität als Aufgabe. Ein interdisziplinäres Symposium*, hg. von Harald Schwaetzer/Henrike Stahl-Schwaetzer (*Philosophie interdisziplinär* Bd. 4), Regensburg 2000, S. 98–113. *Nasledije Nikolaja Kuzanskogo i traditsii evropejskogo filosofstvovanija: Almanach, Verbum, Vypusk 9* (Heritage of Nicholas of Cusa and Traditions of the European Philosophizing, Verbum, Ausg. 9), red. Oleg E. Dušin, Sankt-Petersburg, Izdatelstvo Sankt-Peterburgskogo universiteta, 2007. *Das europäische Erbe im Denken des Nikolaus von Kues. Geistesgeschichte als Geistesgegenwart*, hg. von Harald Schwaetzer/Kirstin Zeyer, Münster 2008. CESARE CATÀ, *Perspicere Deum. Nicholas of Cusa and European Art of the Fifteenth Century*, in: *Viator* 39,1 (2008) S. 285–306. ARNE MORITZ, *Concordantia als normatives Prinzip der Herrschaft über Freie und Gleiche. Nikolaus von Kues innerhalb der Geschichte der europäi-*

Jahre kontinuierlichen Europa-Begriffs, der der seine nicht gewesen sein kann und nicht war. »Nikolaus als moderner Europäer« – das ginge nur in einer unhistorischen, künstlich hergestellten Kontinuität von an sich Diskontinuierlichem – im Rahmen einer »Logik« heutiger Verwertbarkeit. Allerdings scheint ein Nachweis von Modernität immer wieder als Entree zu Aufmerksamkeit zu funktionieren, mit der sich nicht zuletzt Mittel für eine »neue« Präsentation und weiteres Präsent-Halten einwerben lassen – ein wissenschafts-externer Aspekt, dessen Motivationskraft aber nicht zu unterschätzen ist.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei hier betont, daß auch im weiteren nicht von der Aktualität gehandelt werden soll, die ein Autor, sein Werk oder eine seiner Schriften bei einem oder mehreren Menschen gewinnt, die sich einem solchen zuwenden. Man mag das als eine im aufnehmenden Subjekt erzeugte und dann subjektiv, gegebenenfalls auch intersubjektiv existierende Aktualität ansehen, die immer schon Ergebnis eines hermeneutischen Prozesses ist. Wie im Vorhergehenden, werde ich mich auch in meinen weiteren Überlegungen aus gutem Grund auf die Art von Aktualität beschränken, die man in Unterscheidung von jener subjekthaften Aktualität als eine aus der Sache eines Autors und aus der historischen Sachbe-

schen Demokratie, in: Das europäische Erbe im Denken des Nikolaus von Kues. Geistesgeschichte als Geistesgegenwart, hg. von Harald Schwaetzer/Kirstin Zeyer, Münster 2008, S. 257–282. HARALD SCHWAETZER, Europa gestalten: das Erbe des Nikolaus von Kues, in: Das europäische Erbe im Denken des Nikolaus von Kues. Geistesgeschichte als Geistesgegenwart, hg. von dems./Kirstin Zeyer, Münster 2008, S. 19–43. HARALD SCHWAETZER, Europas Wurzel. Zur gemeinsamen Geschichte von Wissenschaft und Kunst, in: Das europäische Erbe im Denken des Nikolaus von Kues. Geistesgeschichte als Geistesgegenwart, hg. von dems./Kirstin Zeyer, Münster 2008, S. 47–64. KAZUHIKO YAMAKI, Cusanus als Europäer? Kazuhiko Yamaki im Gespräch mit Martin Thomé, in: Die I. Kueser Gespräche. »Europa gestalten« – Das Erbe des Nikolaus von Kues, hg. von Ulf Hangert/Wolfgang Port/Karl-Heinz B. van Lier, Münster 2008, S. 91–114. HARALD SCHWAETZER, Zum Toleranzbegriff bei Nikolaus von Kues, in: *Coincidentia*. Zeitschrift für europäische Geistesgeschichte 1,1 (2010) S. 109–132.

zogenheit seines Werkes oder seiner Schriften als eine objekthafte Aktualität bezeichnen kann, die diesem, respektive diesen per se aktuos anhaftet.⁶⁹

Aktualisierung macht sich verdächtig, wenn sie sich an Fakten des bereits Geschehenen versucht. Das Zuerkennen einer Modernität *ex post* entlarvt sich leicht als autozentriert und interessegeleitet. Es beschränkt auf ein partikuläres Interesse. Es reduziert komplexe Argumentationsbegründungen auf allgemeine Ideen, auf Freiheit etwa, auf Gleichheit, Andersheit usw. *Liberté, égalité* sind aber etwas ganz anderes als *aequalitas* und *libertas*; *l'autre* ist nicht das *aliud*, Emmanuel Levinas *alterité* nicht die *alteritas* des Cusanus. In der Vermengung mit anderem, konkurrierendem Modernen gerät das jeweils Spezifische einer Sache – und des Begriffs von ihr – in ideengeschichtlicher Schieflage zu einer ›Überfremdung‹.

Modernisieren begrenzt und behindert die Wirkpotenz eines Denkens, das nur durch ein von einengenden, überfremdenden Prädispositionen wie Aktualität oder Modernität freies Werk uns aus einer gewissen Verbindlichkeit frei ansprechen kann. Solche Prädispositionen – man kann sie als Idole, wohl als *idola fori* im Sinne Francis Bacons deuten – verstellen durch ihre Markierung leicht ein ›Gespräch‹ mit den Ideen eines Autors über Zeit- und Denkgrenzen hinweg. Darum möchte ich allen Modernisierungstendenzen und Modernitätsthesen gern entkommen, um Autoren wie den unseren von der Last und Zumutung freizusetzen, um unsererwillen modern sein zu sollen, mögen die damit verbundenen eigenen Ziele noch so hehr und wohlmeinend sein. – Aus Furcht vor den Dialektikern seiner Zeit soll Nikolaus einst gebetet haben: *a dialecticis, libera nos, Domine!* Wer die modernen Modernisierungstendenzen fürchtet, mag darum für ihn bitten: *a modernizantibus, libera eum, Domine!*

Man muß nicht so absolut wie Kurt Flasch gegen jegliche Art von Modernisierungs- und Aktualisierungstendenz sein, der in seiner

69 Diesen Abschnitt füge ich hier mit Dank für die Anregungen ein, die ich im Anschluß an den Vortrag in der Diskussion erhielt.

»Theorie der Philosophiegeschichte« grundsätzlich für die Suspendierung von Begriffen wie Epochenschwelle, Moderne, Postmoderne etc. plädiert.⁷⁰ Flasch führte aber schon entscheidende Contra-Argumente an, wenn er das anachronistische Moment solcher Aktualisierungsversuche benennt: »Rückdatierung gegenwärtiger Einsichten (und Wünsche) in ältere Texte«, die als »gewesene« aufzuzeigen wären. Der Anachronismus besteht nach Flasch darin, »moderne Einsichten und Wertungen in frühere philosophische Theoreme als *die eigentlich gemeinten* hineinzulegen, also nicht sorgfältig zu unterscheiden, was die Bedeutung eines älteren Theorems in seinem Kontext war.« Damit soll nicht die Transposition eines früher Gedachten in »argumentierender Neufassung« durch einen späteren Denker denunziert werden, wohl aber jeder Versuch, in Gegenrichtung »Theorien früherer Denker als Lösung für Fragen der Gegenwart, schon gar nicht als Rettung aus deren Nöten« zu präparieren und »punktuell Theorieelemente der Vergangenheit vergegenwärtigen zu wollen«. Denn dabei gehe es um nichts anderes als um eine – sophisticatede, wie ich hinzufügen möchte – Umformung des Alten »im Hinblick auf heutige Verwertbarkeit«, um eine künstlich hergestellte Kontinuität, wo Diskontinuität herrscht.⁷¹ Das Herüberholen historischer Elemente *ex tunc*, aus ihrer damaligen Gegenwart in eine andere, spätere, in die unsrige Zeit, ist dann Modernisierung. – Es spricht meiner Meinung nach für die Cusanus-Gesellschaft, daß sie bisher der Verlockung widerstanden hat, Aktualität und Modernität zum Thema einer ihrer Tagungen und Veröffentlichungen zu machen.

Zu der beliebten Frage, was Nikolaus von Kues uns heute zu sagen hat – auch diese ist ja eine Frage nach seiner Aktualität und

70 KURT FLASCH, Philosophie hat Geschichte. Bd. 1 Historische Philosophie. Beschreibung einer Denkart, Frankfurt a. M. 2005, S. 134.

71 KURT FLASCH, Philosophie hat Geschichte, Bd. 2 Theorie der Philosophiegeschichte, S. 22f., 30, 267, 300. DERS., Philosophie hat Geschichte (wie Anm. 70), Bd. 1, S. 81–126: Über Cusanus schreiben (und passim, bes. S. 263–268).

Modernität, – noch eine kurze Bemerkung: Diese Frage hat mich oft in Verlegenheit gebracht. Er sagt mir ja nichts mehr. Wir haben nichts als seine alten Antworten auf die noch älteren Fragen seiner Zeit und Zeitgenossen, die nicht Antwort auf unsere Probleme von heute geben. Aber von Interesse ist für uns heute, wie er auf die Fragen seiner Zeit reagierte, welchen Umgang er mit der Tradition in der damaligen Gegenwart für eine absehbare Zukunft pflegte, die aber nicht die unsere ist.

Zum Beschluß

Am Schluß meiner Ausführungen komme ich zu einer, zu meiner Art von Gewinn- und Verlustrechnung, also zu einem subjektiven Resümee.

Im grobmaschigen Raster gängiger Epochenbegriffe hat die Modernitätsfrage bei Cusanus zu keiner sicheren Verortung geführt, ihn allenfalls in das Zwischenreich einer Übergangsgestalt gestellt. Die vielschichtigen Argumente für die Modernität des cusanischen Denkens erwecken den Anschein einer gewissen Beliebigkeit, weil so Unterschiedliches als modern angesehen wird. Sie zeigen den »Behelfscharakter«⁷² solcher Kategorien wie »modern« und »Modernität«, denen man aber wohl nie ganz entkommen wird. – Diverse Interpreten benennen Diversees als modern. Als Quintessenz meiner hier vorgelegten Überlegungen vergangener Jahre komme ich so auf die Fragilität aller Modernitätsthesen, soweit sie das Denken des Cusanus betreffen. Nicht in der Synthese seiner Metaphysik liegt, wie Edmond Vansteenberghé meinte,⁷³ die Fragilität des Cusanus, sondern, wie ich zeigen wollte, in den von anderen vertretenen Thesen zu seiner Modernität. Durch Aktualisierung und Modernisie-

72 KURT FLASCH, *Philosophie hat Geschichte* (wie Anm. 70), Bd. I, S. 144.

73 EDMOND VANSTEENBERGHE (wie Anm. 5), S. 506 zu S. 446ff.: *Fragilité de sa synthèse*.

rung wird ein ihm jeweils Eigenes in eine es überfremdende Aktualität hineingezwungen, die nicht die seine war. Solch gewaltsames Vorgehen mit dem Alten wiederholt sich zwangsläufig bei jeder Modernitätsverkündung.

Nikolaus von Kues muß man nicht modern reden. Vielmehr sollten wir versuchen, seine alten Ideen zu verstehen, um sie dann ohne unbedingten Obligationscharakter für uns in ihrer spezifischen historischen Verbindlichkeit zu schätzen. Sie enthalten genug Potenzial, um ihn als einen großen, einen wirklich großen Denker zu erkennen. Groß war er zu seiner Zeit, die so unvergleichlich anders war. Wir halten sein Werk lebendig, wenn wir uns und andersmeinenden Zeitgenossen bewußtmachen, warum er damals ein Großer war und unseren Nachfahren die so leicht verstellbare Möglichkeit offenhalten, aus dann noch größerer Entfernung solche Größe zu erkennen. Die Frage nach Bedeutung und Wert seiner Lehre sollte also nicht auf Aktualität oder Modernität des Nikolaus von Kues zielen, sondern eher auf Originalität gehen. Unter einem historisch-genetischen Aspekt⁷⁴ treten dann die eigenen Leistungen eines spekulativen Denkers in ihren Besonderheiten hervor, die Wort-, Begriffs-, Ideen- und Methodenprägungen: Wie in allen Fällen so gilt auch für sein Leben und Werk, daß es auf Heutige und Heutiges nicht übertragbar ist. Dafür nur ein Beispiel, die so oft gelobte Idee einer *concordantia catholica*. Die gleichnamige Schrift propagierte u. a. ein starkes Kaisertum, Ständerversammlungen und Stammesrechte, Superiorität von Universalkonzilien über den Papst, freie Bischofswahl durch das Kirchenvolk usw. Das war damals wie heute nicht aktuell. Aber die Ideen *wie concord(ant)ia*, *consensus*, *amor*, *iustitia (originalis)* etc. bleiben tragende Ideen. Das waren sie aber

74 Dafür scheint mir KURT FLASCHS genetischer Deutungsansatz hilfreich und fruchtbar zu sein: Nikolaus von Kues. Geschichte einer Entwicklung. Vorlesungen zur Einführung in seine Philosophie, Frankfurt a. M. 1998; 3. Aufl. (Klostermanns Rote Reihe Bd. 27), Frankfurt a. M. 2008. DERS., Philosophie hat Geschichte. Bd. 1 (wie Anm. 70), passim, bes. S. 81–126: Über Cusanus schreiben. S. 263–268, ebd., Bd. 2, zu Nikolaus von Kues passim, bes. S. 323–327.

auch schon lange vor Nikolaus; sie sind also wesentlich Gemeingut. So sehe und erkenne ich dann – anders geht es nicht – die Ahnengalerie, in die Nikolaus sich einreichte, aus der sein Denken Dignität und Gravität gewann, die eine an Partikulärinteressen gebundene Erbgalerie nicht zu geben vermag. Eher sollte es um Transformations- als Rezeptionsweisen gehen, um – noch einmal mit Kurt Flasch⁷⁵ – »Gegenwärtig-Setzung einer älteren Argumentation« in eine »gegenwärtige Wahrheit«, soweit das, wie ich hinzufügen möchte, ohne deren Verbiegung und eigene Inkurvatur möglich scheint: aus einer paradoxen epistemischen Art »uninteressierten Interesses« oder gar in »interesselosem Wohlgefallen« (*plaisir sans intérêt*) aus interesseloser Liebe zu seiner Philosophie und Theologie.⁷⁶

*

Was kann, was soll, was muß von Nikolaus von Kues bleiben, wenn Modernisierung verfemt und Aktualisierung beiseite gerückt werden? Ein Gespräch mit dem Autor und seinen Ideen über die Jahrhunderte hinweg. Das Gespräch mit einem längst vergangenen Autor und allen seinen Gesprächspartnern angesichts seiner Historizität über einengende Zeit- und Denkgrenzen hinweg offenzuhalten und dabei seine Einmaligkeit, seine und meine historische Gebundenheit zu akzeptieren, das scheint mir die wünschenswerte Art des Umgangs mit dem Alten und den Alten. Dabei soll es um Gespräche gehen, wie im 17. und 18. Jahrhundert bei Blaise Pascal, Denis Diderot, Nicolas Malebranche, um *L'entretien entre ...*, *Entretiens sur ...*. *Entretien(s)* – das heißt Pflege, Wartung, Instandhaltung, Unterhal-

75 Ebd., Bd. 2, S. 111.

76 Nach Hume, Schiller u. a.; siehe den Artikel von ASTRID VON DER LÜHE, Wohlgefallen, interesseloses, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 12, Basel/Darmstadt 2004, Sp. 1001 ff.

tung, Gespräch, Diskussion. So käme eine Variation der *dialogues des morts* wie bei François Fénelon⁷⁷ (1651–1715) ins ›Weisheitsspiel‹: Dialoge von Lebenden mit einem Toten, Dialoge, die Geschichtliches verlebendigen können.

Über die geschichtspädagogische und hermeneutische Dimension derartiger Einlassungen auf den historischen Cusanus zu raisonnieren wäre ein anderes, ein neues Thema, vielleicht eines für eine *Lectio Cusana* kommender Jahre.

77 FRANÇOIS FÉNELON (anonym ersch.): *Dialogues divers entre les cardinaux Richelieu et Mazarin et autres*, Paris 1700.

Ausgewählte Bibliographie zur ›Modernität‹ des Nikolaus von Kues (chronologisch)

1. HEIMSOETH, HEINZ: Die sechs großen Themen der abendländischen Metaphysik und der Ausgang des Mittelalters, Berlin 1922, ²1934. Zu Nikolaus von Kues S. 35–49, 85–95, 178–187, 221–231. – Dass. engl.: *The Six Great Themes of Western Metaphysics and the End of the Middle Ages*, transl. by Ramon J. Betanzos, Detroit 1994. – Dass. franz.: *Les six grands thèmes de la métaphysique du Moyen Âge aux temps modernes*, trad. par A. Pernet, Paris 2003. – Dass. span.: *Los seis grandes temas de la metafísica occidental*, trad. por José Gaos, Madrid 1946, ²1990.
2. DE VLEESCHAUWER, HERMANN JEAN: Van de voorposten der moderne wijsbegeerte. Twintig jaar Cusanus-studie, in: *Tijdschrift voor Philosophie* 1,1 (1939) S. 449–474.
3. VOLKMANN-SCHLÜCK, KARL-HEINZ: Die Philosophie des Nicolaus von Cues. Eine Vorform der neuzeitlichen Metaphysik, in: *Archiv für Philosophie*, 3,4 (1949), S. 379–399. – DERS.: *Nicolaus Cusanus. Die Philosophie im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit*, Frankfurt a. M. ³1984. – Dass.: *Nicolò Cusano. La filosofia nel trapasso dal Medioevo all'Età Moderna*, a cura di Giovanni Santinello, trad. da Umberto Proch (Maestri del Pensiero, 7), Brescia 1993.
4. DURAND, DANA BENNETT: *The Vienna-Klosterneuburg Map Corpus of the Fifteenth Century. A Study in the Transition from Medieval to Modern Science*, Leiden 1952, S. 252–271. – Ch. XVII Maps of the later 15th century and their relation to the vienna corpus.
5. GUERRA MARTINIERE, LUIS FELIPE: Nicolás de Cusa: un anticipo de la ciencia moderna, in: *Mercurio Peruano* (Lima) 31 (1956) S. 63–67.
6. HAUBST, RUDOLF: Nikolaus von Kues und die moderne Wissenschaft (Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft, Heft 4), Trier 1963.
7. COLOMER S. J., EUSEBIO: Nicolás de Cusa: un pensamiento entre tradición y modernidad, in: *Pensamiento* 20 (1964) S. 391–416.
8. MCTIGHE, THOMAS PAUL: Nicholas of Cusa as a Forerunner of Modern Science, in: *Proceedings of the Tenth International Congress of the History of Science*, Ithaca 1962 (*Actes du dixième congrès international d'Histoire des Sciences*, Bd. 1), Paris 1964, S. 619–622.
9. ROMBACH, HEINRICH: *Substanz, System, Struktur. Bd. I: Die Ontologie des Funktionalismus und der philosophische Hintergrund der modernen Wissenschaft*, Freiburg/München 1965, S. 140–271. – 2. Kap. Die Entwicklung einer eigenständigen Ontologie der Funktion. 2.: Nikolaus von Cues und die Ent-

- wicklung eines neuen Weltbegriffs (S. 150–179). 4.: Die funktionale Ontologie des Nikolaus Cusanus (S. 206–228). 3. Kap. Der Funktionalismus der modernen Wissenschaft in der Entstehung (S. 229–271: Auswirkungen des Cusaners. c) Kopernikus und Cusanus. g) Der Fehlgriff des Cusaners). – Bd. II, *ibid.*, 1966 (Bd. I–II, ²1981), S. 323–325 (Leibniz und Cusanus); S. 485–491 (Nachlese).
10. BUCZEK, KAROL: The History of Polish Cartography from the 15th to the 18th Century, transl. by Andrej Potocki, Wrocław/Warszawa/Kraków 1966, S. 7–15. – I. Introduction; S. 25–31: The Origins of Modern Cartography. Nicholas of Cusa's Map of Central Europe; S. 134: List of Maps and Abb. 3–7.
 11. PLATZECK OFM, ERHARD-WOLFRAM: Randbemerkungen zur *via antiqua* und *via moderna* im Spätmittelalter, in: Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft (= MFCG) 6 (1967) S. 35–50.
 12. Nicolò Cusano agli inizi del mondo moderno (= NCIMM). Atti del Congresso internazionale in occasione del V centenario della morte di Nicolò Cusano. Bressanone, 6–10 settembre 1964. A cura di Giovanni Santinello (Pubblicazioni della Facoltà di Magistero dell'Università di Padova XII), Firenze 1970.
 13. COLOMER S. J., EUSEBIO: Modernidad y tradicion en la metafísica del conocimiento de Nicolás de Cusa, in: NCIMM, Firenze 1970, S. 273–293.
 14. GADAMER, HANS-GEORG: Nikolaus von Kues im modernen Denken, in: NCIMM, Firenze 1970, S. 39–48.
 15. HAUBST, RUDOLF: Nikolaus von Kues – »Pfortner der neuen Zeit« (Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft, Heft 12), Trier 1988.
 16. HÖSLE, VITTORIO: Cusanus and the Genesis of Modern Science. Ideas for a Research Project, in: American Cusanus Society Newsletter 7,1 (1990) S. 28–30.
 17. ZILLES, URBANO: Nicolau de Cusa, confluência de tradição e modernidade, in: Veritas 144 (1991) S. 511–523.
 18. BRASA DÍEZ, MARIANO: Nicolás de Cusa: ¿Medioevo o modernidad?, in: Actas del I Congreso Nacional de Filosofía Medieval: Los límites de la razón en el pensamiento medieval (Zaragoza, 12–14 de Diciembre de 1990), presentación Joaquín Lomba Fuentes, Zaragoza (Ibercaja) 1992, S. 203–211.
 19. GANDILLAC, MAURICE DE: Genèses de la modernité. Les douze siècles où se fit notre Europe. De »La Cité de Dieu« à »La Nouvelle Atlantide«, Paris 1992. – S. 435–493: Ch. XIV: Immanence et transcendance, Nicolas de Cues. – Wiederabdruck vier früherer Artikel: Les »semi-utopies« scientifiques, politiques et religieuses du Cardinal Nicolas de Cues, in: Les Utopies à la Renaissance. Colloque international (avril 1961) (Travaux de l'Institut pour l'Étude de la Renaissance et de l'Humanisme 1), Bruxelles 1963, S. 39–71. – Place et rôle du soleil chez Nicolas de Cues, in: Actes du colloque »Le Soleil«, Université libre de

- Bruxelles 1964, S. 343–361. – Platonisme et aristotélisme chez Nicolas de Cues, in: *Platon et Aristotele à la Renaissance. XVIe Colloque International de Tours (De Pétrarque à Descartes 32)* Paris 1976. – Docte ignorance et maïeutique (Nicolaus Cusanus), in: *Les humanistes et l'antiquité grecque*, éd. par Robert Aulotte/Mitchiko Ishigami Iagolnitzer, Paris 1989, S. 167–172.
20. LONGO, MARIO: »Presagio« di modernità. August Heinrich Ritter interprete di Niccolò Cusano, in: *Concordia discors. Studi su Niccolò Cusano e l'umanesimo europeo offerti a Giovanni Santinello*, a cura di Gregorio Piaia (*Medioevo e umanesimo* 84) Padova 1993, S. 309–330.
 21. MARTÍN FERNÁNDEZ, J. C.: El preámbulo cosmológico de la Modernidad (Nicolás de Cusa), in: *Actas del I Congreso de la Sociedad de Lógica, Madrid (UNED)* 1993, S. 424–426.
 22. ARIS, MARC-AEILKO: Martin Deutinger und Nikolaus von Kues. Eine Beobachtung zur Cusanus-Rezeption im 19. Jahrhundert, in: *MFCG* 22 (1995) S. 147–160.
 23. HÜNTELMANN, RAFAEL: El Cusano y la primera filosofía moderna de la creación, in: *Anuario Filosófico* 28,3 (1995) S. 649–670.
 24. HÜNTELMANN, RAFAEL: Schellings Philosophie der Schöpfung. Zur Geschichte des Schöpfungsbegriffs, Dettelbach 1995. – 2. Abschnitt: Nikolaus von Kues und die erste neuzeitlich-funktionale Philosophie der Schöpfung.
 25. WATANABE, MORIMICHI: Nikoraus Kuzanusu to Gendai (Nicolaus Cusanus and the Modern Times), in: *Daigaku Shuppan (University Publishing)* 27, Tokyo 1995, S. 11–15.
 26. BRIENT, ELIZABETH: The Immanence of the Infinite: A Response to Blumenberg's Reading of Modernity (Ph. D. Yale University 1995), Ann Arbor 1997. – Zu Nikolaus von Kues u. a. S. 167–178, S. 314–328; siehe auch Nr. 35.
 27. KNOCH, WENDELIN: Nikolaus von Kues. Ein Grenzgänger zwischen mittelalterlicher Glaubensreflexion und neuzeitlich-philosophischem Denken, in: *Mittelalter und Moderne. Entdeckung und Rekonstruktion der mittelalterlichen Welt (Kongreßakten des 6. Symposiums des Mediävistenverbandes in Bayreuth 1995)*, hg. von Peter Segl Sigmaringen 1997, S. 187–196.
 28. MORA BURGOS, GERARDO: Nicolás de Cusa y los orígenes de la modernidad (Parte I–II), in: *Revista de Filosofía de la Universidad de Costa Rica* 36 (1998) S. 349–357; 37 (1999) S. 61–68.
 29. BRIENT, ELIZABETH: Transitions to a Modern Cosmology: Meister Eckhart and Nicholas of Cusa on the Intensive Infinite, in: *Journal of the History of Philosophy* 37 (1999) S. 575–600.

30. HOENEN, MAARTEN J. F. M.: Cusanus. Denker tussen Middeleeuwen en Moderne Tijd, in: *Wijsgerig perspectief op maatschappij en wetenschap* 40,3 (1999/2000) S. 66–70.
31. SCHWAETZER, HARALD (Hg.): Nikolaus von Kues. *Vis Creativa*. Grundlagen eines modernen Menschenbildes. Eine lateinische Auswahl, eingeleitet, erläutert und hg. von Harald Schwaetzer. Mit einem Vorwort von Klaus Reinhardt und Beiträgen von Anne Maria Gehlen, Gabriele Neusius und Steffen Möller (Aschendorffs Lesehefte), Münster 2000.
32. VESEL, MATJAZ: Učena nevednost Nikolaja Kuzanskega, Kuzanski in konstitucija univerzuma moderne znanosti, Ljubljana 2000.
33. NICOLLE, JEAN-MARIE: La modernité de Nicolas de Cues, in: *res publica*, no 26, Sept. 2001, S. 2–5.
34. STAGUHN, GERHARD: Gott oder die Grenze. Warum uns das Denken des Nikolaus von Kues heute so modern vorkommt, in: *DIE ZEIT*, 16. August 2001, Nr. 34, S. 74, Rubrik: Zeitläufe.
35. BRIENT, ELIZABETH: The Immanence of the Infinite: Hans Blumenberg and the Threshold to Modernity, Washington D. C. 2002: siehe auch Nr. 26.
36. GIERER, ALFRED: Cusanus – Philosophie im Vorfeld moderner Naturwissenschaft, Würzburg 2002. – Basiert im wesentlichen auf Cusanus-Passagen aus: DERS.: *Die gedachte Natur. Ursprung, Geschichte, Sinn und Grenzen der Naturwissenschaft*, München/Zürich 1991.
37. HOPKINS, JASPER: Nicholas of Cusa (1401–1464): First Modern Philosopher?, in: *Renaissance and Early Modern Philosophy*, ed. by Peter A. French/Howard K. Wettstein/Bruce Silver (Midwest Studies in Philosophy, XXVI), Oxford/Boston 2002, S. 13–29.
38. SCHWEDT, GEORG: Nikolaus von Kues – der »Pfortner der Neuzeit«, in: *Naturwissenschaftliche Rundschau* 55,6 (2002) S. 308–312.
39. SINGER, HANS GERHARD: Rezension zu: Nicholas of Cusa. A Medieval Thinker for the Modern Age, ed. by Kazuhiko Yamaki (Waseda/Curzon International Series) Richmond, Surrey 2002, in: *Studies in Medieval Thought* XLIV (2002), S. 181–191.
40. YAMAKI, KAZUHIKO (Ed.): Nicholas of Cusa. A Medieval Thinker for the Modern Age, Richmond, Surrey 2002.
41. HOYER, ULRICH: Die Stellung des Nikolaus von Kues in der Geschichte der neueren Naturwissenschaft, in: *Nikolaus von Kues – Vordenker moderner Naturwissenschaft?*, hg. von Klaus Reinhardt/Harald Schwaetzer (Philosophie interdisziplinär 7), Regensburg 2003, S. 25–43.

42. KRAFFT, FRITZ: Das kosmologische Weltbild des Nikolaus von Kues zwischen Antike und Moderne, in: MFCG 28 (2003) S. 249–289.
43. KLAUS REINHARDT/HARALD SCHWAETZER (Hgg.): Nikolaus von Kues – Vordenker moderner Naturwissenschaft? (Philosophie interdisziplinär 7), Regensburg 2003.
44. SIGMUND, PAUL E.: Vom mittelalterlichen zum modernen Verfassungsdenken: Kontinuität oder Wandel? Nikolaus von Kues, George Lawson und John Locke, in: MFCG 28 (2003) S. 233–248.
45. SONODA, TAN: Kuzanus to Kinsei Tetsugaku (Cusanus und die moderne Philosophie), Tokyo (Sobunsha) 2003. – Rez. Kasuhiko Yamaki, *Studies in Medieval Thought* LI (2004) S. 174–178.
46. ELPERT, JAN BERND: Conjectures for Tolerance. Nicholas of Cusa's Relevance in a Postmodern Age, in: *Laurentianum* 45 (2004) S. 567–597.
47. HÖSLE, VITTORIO: Interreligious Dialogues during the Middle Ages and Early Modernity, in: *Educating for Democracy: Paideia in an Age of Uncertainty*, ed. by Alan M. Olson/David M. Steiner/Irina S. Tuuli, Lanham, MD u. a. 2004, S. 60–83.
48. SCHMIDT-BIGGEMANN, WILHELM: Wissen und Macht an der Schwelle zur Neuzeit. Ein Beispiel: Nikolaus von Kues, in: *Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft*, hg. von Richard van Dülmen/Sina Raschenbach unter Mitwirkung von Meinrad Engelberg, Köln/ Weimar/ Wien 2004, S. 13–38.
49. CASARELLA, PETER J.: The Doorkeeper of a New Era: Cusanus and the Modernity according to Rudolf Haubst, Eusebio Colomer, and Giovanni Santinello (Abstract of the paper delivered at the Cusanus-sessions of the 40th Intern. Congress of Medieval Studies in May 2005 in Kalamazoo), in: *American Cusanus Society Newsletter* 22,1 (2005) S. 30–32.
50. NEDERMAN, CARY J.: Empire and the Historiography of European Political Thought: Marsiglio of Padua, Nicholas of Cusa, and the Medieval/Modern Divide, in: *Journal of the History of Ideas* 66,1 (2005) S. 1–15.
51. BENZ, HUBERT: Die ›moderne‹ Cusanus-Forschung und das problematische Verständnis der Moderne. Zu Inigo Bockens Cusanus-Deutung, in: MFCG 31 (2006) S. 279–290.
52. CASARELLA, PETER J.: Selbstgestaltung des Menschen nach Nikolaus von Kues und modernes Verständnis des Menschen: aufgezeigt an Hans-Georg Gadamer, in: MFCG 31 (2006) S. 29–50.
53. SIGMUND, PAUL E.: Medieval and Modern Constitutionalism. Nicholas of Cusa and John Locke, in: *Cusanus. The Legacy of Learned Ignorance*, ed. by Peter J. Casarella, Washington, D. C. 2006, S. 196–209.

54. ZEYER, KIRSTIN: Antropología y modernidad en Nicolás de Cusa. La carta a Albergati: ¿El legado del Cusano?, in: *Memoria y silencio en la Filosofía Medieval*, ed. por Carlos Ruta, Buenos Aires 2006, S. 237–243.
55. KÜPPER, JOACHIM: *Der Beginn des modernen Denkens*, in: *Eine Neue Geschichte der deutschen Literatur*, hg. von David E. Wellbery, Berlin 2007. – Zu Nikolaus von Kues S. 249–254. – Zuerst engl.: *A New History of German Literature*, Harvard 2004.
56. MAURIZI, MARCO: *La nostalgia del totalmente non altro. Cusano e la genesi della modernità* (Pubblicazioni del Dipartimento di scienze della persona, Università di Bergamo 5), Catanazano 2007.
57. MORAN, DERMOT: *Nicholas of Cusa and modern philosophy*, in: *The Cambridge Companion to Renaissance Philosophy*, ed. by James Hankins, Cambridge 2007, S. 173–192.
58. HUTTON, SARAH: *Nicholas of Cusa (1401–1464): Platonism at the Dawn of Modernity*, in: *Platonism at the Origins of Modernity: Studies on Platonism and Early Modern Philosophy*, ed. by Douglas Hedley/Sarah Hutton, Dordrecht 2008, S. 9–29.
59. CUOZZO, GIANLUCA: *Nicola Cusano (1401–1464)*, in: *Il peccato originale nel pensiero moderno*, a cura di Giuseppe Riconda/Marco Ravera/Claudio Ciancio/Gianluca Cuozzo (*Filosofia. Testi e studi*, 2), Brescia 2009, S. 129–151.
60. MANOLESCU, ANCA: *Nicholas of Cusa ou l'autre modernité*, Paris 2010.
61. CUBILLOS, CATALINA: *Nicholas of Cusa between the Middle Ages and Modernity: The Historiographical Positions behind the Discussion*, in: *American Catholic Philosophical Quarterly* 86,2 (2012) 237–249.
62. HOFF, JOHANNES: *Nikolaus von Kues: Vordenker einer noch ungedachten Moderne*, in: *Arbeitsbuch Theologiegeschichte*, Bd. 2, 16. bis 20. Jahrhundert. Diskurse. Akteure. Wissensformen, hg. von Gregor Maria Hoff/Ulrich H. J. Körtner, Stuttgart, angekündigt.